Der Enztäler
Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die 6gespaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 6,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke setzen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei. Inh. Fr. Biesinger. Neuenbürg.

Nr. 198 | **Neuenbürg, Montag den 25. August 1941** | **99. Jahrgang**

Neuer großer deutscher U-Boot-Sieg

25 feindliche Handelsschiffe mit 148 200 BRT. versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote und in überseeischen Gewässern operierende Kriegsschiffe melden die Vernichtung von insgesamt 25 feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 148 200 BRT. Hiervon haben die Unterseeboote allein in mehrtägiger Verfolgung und nach hartem Kampf aus einem von England nach Gibraltar bestimmten Geleitzug 21 Handelsschiffe mit insgesamt 122 000 BRT. herausgeschossen. Darüber hinaus haben sie von den Sicherungsstreitkräften einen Zerstörer der „Afridi-Klasse", eine Korvette und einen Bewacher versenkt. Nur acht Schiffen dieses stark gesicherten Geleitzuges gelang es, in die portugiesischen Hoheitsgewässer zu entkommen.

Churchill redet — Während die deutsche U-Bootwaffe handelt

Berlin, 25. August. Zur gleichen Zeit, als am Sonntag abend über den deutschen Rundfunk die Sondermeldung in alle Welt hinausging, daß unsere Unterseeboote der englischen Seemacht wieder einen schweren Schlag versetzten, indem sie aus einem mit allen Mitteln gesicherten Geleitzug 25 Handelsschiffe mit zusammen 148 000 BRT. und dazu noch einige der Sicherungsschiffe versenkten, sprach in London der Kriegsverbrecher Churchill über sein Treffen mit Roosevelt.

Zwei Ereignisse „irgendwo auf dem Atlantik" spielten hier zusammen: Geheimnisvolles Geraune der Kriegsverschwörer und die Tat deutscher Seeleute. So hat Churchill, ohne daß er es ahnte, die einzige Antwort erhalten, die diesem Feind des deutschen Volkes gebührt.

Churchill war es, daran erinnern wir uns gerade in diesem Augenblick, der bereits 1936 in einer Unterredung mit dem USA-General Wood wörtlich sagte: „Deutschland wird zu stark. Wir müssen Deutschland vernichten." Diesem Leitsatz ist er treu geblieben. Zusammen mit dem übrigen Gelichter von Freimaurern und Imperialisten betrieb er die Einkreisung des Reiches, nutzte jedes Mittel, den Haß gegen Deutschland zu schüren und wurde schließlich zum Vertreter eines Kurses der britischen Kriegspolitik, der gekennzeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem brutalste Ueberfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reifmachen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill-Roosevelt-Stalin empfindlicher trifft als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer macht Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Dnjepr-Uebergang erzwungen

Brückenkopf Tscherkassy genommen — Konzentrierter Angriff auf Reval — In zwei Monaten 1044 Britenflugzeuge verloren

DNB Vor dem Führerhauptquartier, 24. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Ukraine nahmen deutsche Truppen den bisher vom Feind noch zäh gehaltenen Dnjepr-Brückenkopf Tscherkassy. Nordwestlich von Kiew wurde die Verfolgung des geschlagenen Gegners auf und über den Dnjepr fortgesetzt.

Südlich des Ilmen-Sees wurden stärkere sowjetische Kräfte geschlagen und über den Lowat-Fluß zurückgeworfen. Mehr als 10 000 Gefangene und umfangreiche Beute fielen in unsere Hand. Die in Estland kämpfenden Truppen dringen im konzentrischen Angriff auf Reval vor. Der beiderseits des Ladoga-Sees von unseren finnischen Verbündeten mit besonderer Tapferkeit geführte Angriff macht weiterhin gute Fortschritte.

In Nordafrika war am 22. August ein Angriff deutscher Sturzkampfflugzeuge auf den Hafen von Tobruk besonders erfolgreich. Bombenvolltreffer setzten Flakbatterien außer Gefecht, zerstörten Munitionslager und beschädigten mehrere Schiffe. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Stapelplätze des Feindes bei Marsa Matruk.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei der Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 22. Juni bis 23. August verlor die britische Luftwaffe in Kämpfen über Großbritannien, im Seegebiet um die britische Insel und in Nordafrika sowie bei Angriffen auf das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete insgesamt 1044 Flugzeuge. Davon schossen Verbände der Luftwaffe 916, Einheiten der Kriegsmarine 128 britische Flugzeuge ab. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 127 eigene Flugzeuge verloren."

Die Einnahme von Tscherkassy

Hartnäckige Straßenkämpfe.

Im Kampf um die wenigen von den Bolschewisten noch besetzten Brückenköpfe am Dnjepr hatten die Sowjets ihre befestigten Feldstellungen durch Eingraben von schwersten Panzern verstärkt. An mehreren Stellen gelang es den deutschen Soldaten in unvergleichlicher Angriffskraft, diese Stellungen zu durchbrechen und weiter einzudringen.

In der am Dnjepr gelegenen Stadt Tscherkassy hatten sich die Bolschewisten in den Häusern verbarrikadiert. In hartnäckigen Straßenkämpfen brachen deutsche Infanteristen durch tapferes und geschicktes Vorgehen schnell den letzten Widerstand der Sowjets. Die Stadt wurde in Besitz genommen. Mit Unterstützung von Pionieren setzten daraufhin deutsche Soldaten auf eine im Dnjepr gelegene Insel über und entrissen den Bolschewisten auch diesen Stützpunkt im Kampf. Dabei wurde ein ganzes Sowjet-Bataillon vernichtet.

Ueberraschender Luftangriff

Berlin, 25. August. (Eig. Funkmeldung.) **Mit vernichtender Wirkung griffen deutsche Kampfflugzeuge im Frontabschnitt nördlich Smolensk feindliche Feldbefestigungen und Flakstellungen an. Der Bombenangriff stieß am 24. 8. auch in motorisierte Kolonnen und Marschformationen der Sowjets hinein, wobei starke Truppenkonzentrationen des Feindes zerschlagen wurden. Nachdem die Kampfflugzeuge sich ihrer Bomben entledigt hatten, griffen sie den Feind mit Bordwaffen an und fügten ihm weitere schwere Verluste zu.**

Bolschewistische Truppenkonzentrationen zersprengt

Berlin, 25. Aug. (Eig. Funkmeldung.) **Ein stärkerer Verband der deutschen Luftwaffe unterstützte am 24. 8. die Operationen des Heeres im Raume zwischen Gomel und Kiew durch Angriffe auf starke feindliche Truppenansammlungen und Durchmarschstraßen mit besonderem Erfolg. Eine Ortschaft, die als Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt von besonderer verkehrswichtiger Bedeutung für den feindlichen Nachschub ist, wurde überraschend mit zahlreichen Bomben mittleren und schweren Kalibers belegt. Der Angriff traf auf dichtgedrängte Marschkolonnen der Sowjetarmee und große Fahrzeugansammlungen des Feindes. Die Wirkungen waren verheerend. Einwandfrei konnte die Zersprengung großer marschierender Truppenteile und die Zerstörung zahlreicher Fahrzeuge beobachtet werden.**

Erbitterter Kampf auf Dnjepr-Insel

Die Bolschewisten versuchen mit allen Mitteln ihre Brückenköpfe am Dnjepr zu halten. Im Morgengrauen des 23. August setzten zwei sowjetische Kompanien vom Ostufer des Stromes auf eine Insel über. Deutsche Truppen, die diese Flußinsel vor den Sowjets bereits besetzt hatten, verhielten sich in guter Tarnung völlig ruhig. Als sämtliche bolschewistische Soldaten gelandet und ausgeladen waren, unternahm die deutsche Einheit einen schneidig geführten konzentrischen Angriff auf die völligüberraschten Sowjets und rieben sie völlig auf. Kein Bolschewist konnte entkommen.

Die Vorbereitungen zum Heckenschützenkrieg.

Die Zeitung „Prawda" schreibt, daß Leningrad in ein Kriegslager verwandelt wurde. In Straßen und auf Plätzen finden militärische Uebungen statt. Die Losung aller Arbeiter Leningrads sei: „Die Faschisten werden Leningrad nicht bekommen". Die Zugangsstraßen zur Stadt sollen zu „Gräbern der faschistischen Ungeheuer" werden. Die „Prawda" schreibt hierzu weiter: „Die Stadt schwebt immer noch in Gefahr. Nachlässigkeit ist jetzt ein Verbrechen und Gleichgültigkeit eine Perfidie. Jeder Mann hat sich auf die Schlacht vorzubereiten. Eine Fabrik ist nicht allein ein Produktionszentrum, sondern auch eine Kampfeinheit, deren Männer in ihrer Freizeit ihre Ausbildung zu Kämpfern erhalten. Das Gewehr wird ein Begleiter jedes Bürgers, der ein solches tragen kann".

Dann erklärt die „Prawda" weiter, daß dieselbe Haltung auch in allen anderen Städten und Orten eingenommen werden müsse. Jede Stadt ist eine Festung, jede Fabrik müsse in eine Zitadelle, jedes Dorf in eine befestigte Stellung verwandelt werden. Es gebe keinen Unterschied zwischen Etappe und Front. Die nationale Verteidigung des sowjetischen Volkes sei die zweite Verteidigungslinie der bolschewistischen Armee.

Fliehende Sowjets im Bombenhagel

In 24 Stunden 101 Flugzeuge vernichtet.

DNB. Auch im Nordteil der Ostfront unterstützte die deutsche Luftwaffe tatkräftig den Angriff der deutschen Truppen. So wurden im Raum um Reval starke Feldbefestigungen der Sowjets erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen bekämpft und die von Süden und Südosten nach Petersburg führenden Eisenbahnlinien teilweise aufgerissen. Marschierende Kolonnen der Sowjets, die sich auf dem Rückzug befanden, konnten trotz eiliger Flucht dem Bombenhagel der deutschen Kampfflugzeuge nicht entgehen und erlitten schwere blutige Verluste.

Sowjetische Flugzeuge, die diese Angriffe der deutschen Luftwaffe vergeblich zu stören versuchten, wurden in Luftkämpfen angegriffen. Die Sowjets verloren dabei 17 Maschinen. Insgesamt wurden im Verlauf des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht 53 Sowjetflugzeuge abgeschossen und 48 am Boden zerstört. So verloren die Bolschewisten insgesamt also 101 Flugzeuge in 24 Stunden.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen Kampfverbände der deutschen Luftwaffe ebenfalls Truppen und Verkehrsziele der Sowjets besonders wirkungsvoll an. Lange Reihen fliehender sowjetischer Kolonnen wurden bombardiert und mit Bordwaffen im Tiefflug unter Feuer genommen. Die Verluste, die die Sowjets bei diesen Angriffen erlitten, treffen Menschen und Material schwer. 42 Eisenbahnzüge, die zur Aufnahme fliehender Truppen bereitstanden, wurden durch wohlgezielte Reihenwürfe schwer beschädigt. Allein 500 Waggons wurden zertrümmert oder brannten aus.

12 sowjetische Marschkolonnen konnten vollständig aufgerieben werden, so daß die blutigen Verluste der Sowjets in diesem Raum durch die vernichtenden Angriffe deutscher Kampffliegerverbände außerordentlich groß sind. Im gleichen Raum schossen Jagdverbände der deutschen Luftwaffe 12 sowjetische Flugzeuge ab.

Auch die Operationen der deutschen Luftwaffe in der Ukraine waren am 23. 8. wieder besonders erfolgreich. In unermüdlichem Einsatz bombardierten deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände die fliehenden Truppen des Sowjetmarschalls Budienny. Schwere Angriffe richteten sich gegen motorisierte Kolonnen der Sowjets, die sich vergeblich dem Bombenhagel der deutschen Kampfverbände zu entziehen versuchten. Elf sowjetische Panzer wurden vernichtet, und sechs weitere mußten beschädigt liegen bleiben. Bei dem Angriff auf fahrende Kolonnen der Sowjets wurden 175 Lastkraftwagen und sonstige Fahrzeuge zerstört. Bei schweren Angriffen gegen drei sowjetische Flugplätze gelang es, dreißig Flugzeuge, die startbereit am Boden standen, durch wohlgezielten Reihenwurf zu vernichten. Die Maschinen gerieten schon nach den ersten Bombentreffern in Brand. Im Luftkampf schossen deutsche Jäger sieben Sowjetmaschinen ab.

Seefestung Otschakow genommen

Wichtige Hafenstadt in der Ukraine.

DNB. Deutsche Truppen nahmen die ukrainische Hafenstadt Otschakow. Bei der Einnahme der Seefestung Otschakow, die als Stützpunkt der Bolschewisten für leichte Seestreitkräfte im Schwarzen Meer ausgebaut war, hat sich besonders eine deutsche Division ausgezeichnet. In kühnem Ansturm nahmen die Truppen dieser Division nach Ueberwindung hartnäckigsten Widerstandes schwerster sowjetischer Küstenartillerie und der Seestreitkräfte die Hafenstadt. Ein Versuch der Bolschewisten, durch breit angelegte Minenfelder ein deutsches Eindringen in die Stadt zu verhindern, war ohne Erfolg. Bei der Beseitigung der Minenfelder wurden bisher über 2000 Minen aufgeräumt und sichergestellt.

Die blutigen Verluste der Sowjets sind ungewöhnlich hoch, außerdem wurden 800 Gefangene eingebracht. Die Materialverluste sind sehr beträchtlich; an Beute, die in ihrem Gesamtumfang noch nicht zu übersehen ist, wurden bisher gezählt: 18 im Kampf genommene Flugzeuge, 31 Geschütze, davon 12 mit einem Kaliber von 20 bis 22 cm, über 100 Maschinengewehre, 27 Granatwerfer, 10 000 Schuß Artillerie-Munition, Tausende von Handgranaten und ungezählte Mengen kleiner Waffen und Munition.

Sowjet-Kavallerieverbände vernichtet

Deutsche Truppen stießen im Verlauf der Woche im mittleren Frontabschnitt mit versprengten sowjetischen Kavallerieverbänden zusammen. In den sich entwickelnden Kämpfen kesselten die deutschen Truppen den Hauptteil der sowjetischen Streitkräfte ein und vernichteten die Sowjettruppen. Auch in diesem Gefecht zeigte sich wieder die Ueberlegenheit der deutschen Soldaten. Die Sowjets erlitten bei diesen erfolgreichen Operationen schwere, blutige Verluste. Ueber 4000 gefallene Bolschewisten blieben auf dem Schlachtfeld, 2150 Gefangene wurden eingebracht. An Kriegsgerät verloren die Sowjets 104 Geschütze, 136 Maschinengewehre, 45 schwere Granatwerfer und zahlreiche Handwaffen. 1730 Pferde konnten sichergestellt werden.

Zersprengte Truppenteile aufgerieben.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei einer Säuberungsaktion zersprengte sowjetische Truppenteile mit mehreren hundert Mann festgestellt. Die Bolschewisten hielten sich im Wald verborgen, wo sie dem deutschen Zugriff zu entgehen hofften. Deutsche Abteilungen umzingelten die Sowjets und rieben die zersprengten Teile vollkommen auf.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für heldenmütigen Einsatz

Tapferen Soldaten das Ritterkreuz verliehen.

DNB. **Berlin, 24. Aug.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz an: General der Kavallerie von Mackensen, Kommandeur eines Armeekorps; Generalmajor Duevert, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberstleutnant im Generalstab Franz, Generalstabsoffizier in einer Division; Major von La Chevallerie, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Luße, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Albrecht, Geschützführer in einem Infanterieregiment; ferner Oberstleutnant Fronhöfer, Kommandeur eines Panzerregiments; Oberstleutnant Borowietz, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberleutnant Ohrloff, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Stabsfeldwebel Simm, Zugführer in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Brakat, Gruppenführer in einer Radfahrabteilung.

*

General der Kavallerie von Mackensen hat sich bei der Durchführung des bisherigen Feldzuges im Osten hervorragend ausgezeichnet. Die Brechung des sowjetischen Widerstandes bei Wlodzimierz, die siegreiche Panzerschlacht westlich von Zdurce, Luck, Festung Rowno, Durchbruch durch die Stalin-Linie und die Einnahme von Schitomir sind entscheidende Erfolge seines Korps, welche durch die Umsicht und Tatkraft, den persönlichen Einfluß und Tapferkeit des Generals erreicht werden konnten. Hervorragende Führereigenschaften und eigener Einsatz in vorderster Linie führten sein Korps von Erfolg zu Erfolg.

Generalmajor Duevert erwarb sich durch hervorragende Führung seiner Division und rastlosen persönlichen Einsatz hervorragende Verdienste. Schon in den Kämpfen um Luck sich auszeichnend, war der Fall der Festung Rowno ein weiteres Beispiel seiner sicheren Entschlossenheit und großen Tatkraft. Bei den Kämpfen um Slugk durchstieß er die Stalin-Linie und drang, den weichenden Gegner unaufhörlich verfolgend, bis zur Straße Zwiahel—Schitomir und weiter nach Südosten vor.

Nachdem sich Oberstleutnant G. Franz bereits im Westfeldzug hervorragend bewährt hatte, zeichnete er sich am 30. Juni 1941 bei einem Durchbruch des Gegners in außerordentlichem Maße aus. In Abwesenheit des Divisionskommandeurs organisierte er in eigenem Entschluß eine nicht zu durchbrechende Widerstandslinie und zerschlug, selbst das Gewehr in der Hand, den Angriff des durchstoßenden Feindes. Hierdurch konnte ein Ausbruchversuch aus dem Kessel um Bialystok verhindert werden, was als ein ausschlaggebender Erfolg für die Kämpfe in diesem Raum angesehen werden muß.

Major von La Chevallerie erzielte durch eigenen selbständigen Entschluß und persönliche rücksichtslose Tapferkeit einen Erfolg, der von entscheidender Tragweite für die ganze Front seines Armeekorps werden sollte. An der Spitze seines Bataillons brach er in den Kämpfen um Jonava schweren feindlichen Widerstand und warf den sich zäh und hartnäckig verteidigenden Feind aus dem Militärlager Rukla, wodurch der weitere Vormarsch zur Gewinnung der Düna ungehindert vorgenommen werden konnte.

Hauptmann Luße, der sich im Feldzug in Polen das EK. 1 erworben hatte, riß an der Spitze seines Bataillons den Angriff seines Regiments nach vorn und warf, in eigenem Entschluß handelnd, den Gegner aus der Waldzone ostwärts von Ruda. Jeden feindlichen Widerstand brechend, öffnete er seinem Regiment bzw. seiner Division die Enge bei Kralowiec und machte ihr so den Weg auf Jaworoff frei.

Unteroffizier Oskar Albrecht wurde am 24. 9. 1914 in Altsbessingen geboren. Nachdem er sich bereits im Polenfeldzug und im Westfeldzug, wo er mit dem EK. 2 ausgezeichnet wurde, hervorgetan hatte, erhielt er für sein tapferes Verhalten am 27. Juni 1941 bei einem sowjetischen Ueberfall das EK. 1. Im Verlaufe der Kämpfe im Zelwianka-Abschnitt am 30. Juni versuchten 35 sowjetische Panzer die Abwehrstellung seines Regiments in Rücken und Flanke zu durchbrechen. An der Spitze mehrerer Panzerabwehrwaffen nahm Uffz. Albrecht den ungleichen Kampf auf, und, über die eigenen vordersten Linien vorstoßend, vernichtete er trotz stärksten feindlichen Widerstandes auf nahe Entfernung drei schwere Feindpanzer und beschädigte zwei weitere schwer. Mit Handgranaten gelang es ihm, einen weiteren schweren Panzer zur Explosion zu bringen. Infolge seines Einsatzes unterließ der Feind weitere Vorstöße, sodaß ein Einbruch in die rechte Flanke des Regiments nicht mehr zu befürchten stand.

Oberstleutnant Fronhöfer hatte sich bereits im Feldzug in Serbien durch entschlossene Führung seines Regiments ausgezeichnet. Im Feldzug gegen die Sowjetunion brach er am 25. Juni den feindlichen Widerstand bei Ukmia, wodurch der Weg auf Dünaburg gesperrt werden sollte. In vorausschauendem Ansatz seiner Abteilung überwand er jeden Angriffsziel hinaus. Mit diesem Durchbruch erzielte er einen in der Tiefe des Raumes überraschend auftretenden Widerstand und stieß dabei aus eigenem Entschluß über das gesteckte für sein Korps ausschlaggebenden Erfolg und ermöglichte den raschen Vormarsch in Richtung Dünaburg.

Nachdem Oberstleutnant Borowietz schon im Südostfeldzug zum Ritterkreuz vorgeschlagen worden war, zeichnete er sich wiederum bei den Kämpfen im Osten in hervorragender Weise aus. An der Spitze seiner Vorausabteilung stieß er, nach Ueberwindung stärkeren Widerstandes auf Zbaraz vor, wobei er 92 feindliche Panzer, 28 Geschütze und anderes Gerät vernichtete bzw. erbeutete. Persönlich sich stets einsetzend, erzielte er durch umsichtige Verwendung der ihm zur Verfügung stehenden Mittel die Vernichtung bzw. Zersprengung einer sowjetischen Panzerdivision.

In den Kämpfen der Schlacht bei Witebsk zeichnete sich Oberleutnant Ohrloff durch hervorragende Tapferkeit, klare Ueberlegung und feste Führung aus. Trotz feindlicher Ueberlegenheit, stellte er am 7. und 8. Juli an der Spitze seiner Panzerkompanie die Verbindung mit einem hartbedrängten Radschützenbataillon her, griff mit diesem den Feind an und trug so entscheidend dazu bei, die Lage am Südflügel seiner Division sicherzustellen, wodurch die Initiative des weitaus überlegenen Gegners gelähmt wurde.

Stabsfeldwebel Alfred Simm wurde am 12. 7. 1910 in Eppendorf bei Chemnitz geboren. Nachdem er sich im Polenfeldzug das EK. 2 und im Westfeldzug das EK. 1 erworben hatte, wurde ihm jetzt im Feldzug gegen die Sowjetunion für die Inbesitznahme der Höhe 242 bei Pstyliez das Ritterkreuz verliehen. Durch Handstreich nahm Stabsfeldwebel Simm mit zwei Gruppen in vorbildlicher Tapferkeit die feindliche Terrassenstellung auf der Höhe und besetzte somit den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung südlich von Ramarufka.

England will durch den Iran

Eine Viertelmillion Mann zusammengezogen

Newyork, 24. Aug. Aus Meldungen der Washingtoner Presse wird immer deutlicher, daß England fest entschlossen ist, mit oder ohne Genehmigung durch Iran zu marschieren. Pearson und Allen berichten im „Times Herald", einer der Hauptgründe der von Roosevelt angekündigten Flugstrecke über Natal und Bathurst (die Linie wird mit USA-Mitteln aus dem Ermächtigungsgesetz ausgebaut) sei der Wunsch, möglichst schnell Kampfflugzeuge für englische Hilfsaktionen im Nahen Osten zu transportieren. Stalin, Roosevelt und Churchill stimmen darin überein, daß Rußland nicht den gleichen Fehler wie Rumänien machen solle, die Oelfelder in deutsche Hände fallen zu lassen. Insgesamt habe England im Iran eine Viertelmillion Mann versammelt, und wolle durch Iran nach Batum und Baku vorstoßen. „Washington Post" druckte eine United-Preß-Meldung ab, daß Roosevelt einen englischen Vorstoß durch Iran gutgeheißen habe.

Da die Antwort des Iran noch überprüft wird zeigt nach einer Reutermeldung aus London die Londoner Presse Zurückhaltung in ihren Kommentaren. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt: „Der erste Eindruck der Antwort von Teheran läßt schließen, daß die Antworten auf die britischen und sowjetischen Forderungen nicht als zufriedenstellend erachtet werden können. Die britische Regierung hat die iranische Botschaft überprüft. Man kann vermuten, daß der iranische Gesichtspunkt von dem Gesichtspunkt, der von dem britischen Gesandten in Teheran zum Ausdruck gebracht wurde, abweicht. Bevor jedoch weitere Entscheidungen getroffen werden, wird die Note in London und Moskau sorgsam geprüft werden."

„Iran wird kämpfen"

Zurückweisung falscher Gerüchte.

Washington, 24. Aug. Der Gesandte Irans in den USA hatte eine Unterredung mit Außenminister Hull. Er erklärte anschließend der Presse, daß Iran gegen jeden Angriff von jeder Seite Widerstand leisten werde. Iran würde gegen jede Macht kämpfen, selbst wenn die Aussichten nur 10:1 seien. Der Gesandte dementierte das Bestehen irgend einer deutschen „Fünften Kolonne" im Iran und erklärte, daß die deutsche Bevölkerung Irans nur rund 700 Personen betrage. Auch seien keinerlei Einreisevisen während der letzten zwei Jahre an deutsche Touristen ausgegeben worden. Alle Deutschen wie sonstigen Ausländer im Iran würden genau überwacht. Iran habe die Neutralität proklamiert und er glaube, daß diese Neutralität im Interesse aller Nachbarn und auch im Interesse Englands liege.

Geschlossen hinter dem Schah

Teheran, 24. Aug. Radio Teheran erklärte am Samstag abend: „Die iranische Nation steht geschlossen hinter dem Schah. Wir werden seinen Wünschen Folge leisten und die Haltung einnehmen, die im Interesse des Landes als notwendig erscheint. Die Politik des Irans war und wird immer eine strikte Neutralitätspolitik sein. In Friedens- sowie in Kriegszeiten bestand die Politik des Schahs darin, die sozialen Bedingungen zu verbessern und das Land den internationalen Konflikten fernzuhalten."

Der Sprecher verlieh dann dem Dank des Landes gegenüber der verständnisvollen Haltung der Türkei Ausdruck und fügte hinzu: „Die Türkei spricht dem Iran ihre Anerkennung aus für die kluge Politik, die er inmitten der gegenwärtigen Schwierigkeiten verfolgt."

„Island gehört zu Europa"

Eine Erklärung Staunings.

DNB **Kopenhagen, 24. Aug.** Staatsminister Stauning gab im Folketing eine Erklärung über Island ab, in der er u. a. ausführte: „Im Hinblick auf die Besetzung Islands ist am Beginn des Monats Juli eine grundsätzliche Aenderung eingetreten insofern, als die Regelung getroffen wurde, daß diese Besetzung von den Vereinigten Staaten übernommen wird. Heute stehen sowohl britische wie amerikanische Truppen in dem neutralen Island. Man wird sich erinnern, daß die Regierung Islands seinerzeit, als das Land von den Engländern besetzt worden war, einen energischen Protest gegen diese Maßnahmen einlegte. Der Umstand, daß die Uebernahme der militärischen Besetzung Islands durch die Vereinigten Staaten auf einem Uebereinkommen zwischen der isländischen und der amerikanischen Regierung beruht, berechtigt keineswegs zu der Annahme, daß Island etwa gewünscht haben sollte, den für das Land fundamentalen Standpunkt einer dauernden neutralen Stellung aufzugeben oder prinzipiell zu ändern.

In diesem Zusammenhang muß auch an die Mitteilung der isländischen Regierung am 14. Januar 1941 erinnert werden, die sich gegen Pläne wandte, wonach die amerikanische Regierung die Absicht haben sollte, auf amerikanischen Schiffen Kriegsmaterial nach Island zu bringen, um es dort auf englische Schiffe umzuladen. Ebensowenig wie die englische Besetzung von isländischer Seite gewünscht war, kann angenommen werden, daß irgendein Wunsch der isländischen Regierung vorgelegen hat, die englische Besetzung durch eine amerikanische abgelöst zu sehen. Es ist wohl nicht unberechtigt, zu vermuten, daß Island in Wirklichkeit in eine Zwangslage gebracht worden ist, so daß die isländische Regierung praktisch gesprochen überhaupt keine Wahl gehabt hat. Die Absicht ist, u. a. die Möglichkeit für eine Benutzung Islands als Umladeplatz für amerikanische Kriegsmaterialtransporte zu schaffen. Die amerikanische Besetzung wird vermutlich die Anwesenheit bedeutender Flotteneinheiten in einem Gebiet voraussetzen, das von deutscher Seite als Sperrzone erklärt worden ist.

Die Uebernahme der militärischen Besetzung Islands durch die USA muß daher von dänischen und europäischen Gesichtspunkten in hohem Grade bedauert werden. Island gehört zum Norden und dadurch zu Europa. Wir wissen, daß das isländische Volk niemals freiwillig sich für Interessen benutzen lassen wird, die nicht seine eigenen sind oder mit den altehrwürdigen Traditionen Islands als nordisches Land übereinstimmen. Ein Zeugnis hierfür sind die isländischen Kundgebungen über seine Zugehörigkeit zum Norden, die wir mit großer Freude vermerkt haben. Mit der größten Sympathie für unser Brudervolk und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen wir in Dänemark die Ergebnisse, die das Interessengebiet dieses nordischen Landes berühren."

Woroschilows Kurierflugzeug erwischt

Der Kurier des Marschalls von Infanteristen heruntergeholt — Geheimes Generalstabsmaterial geborgen

Von Kriegsberichter Günter Kaufmann.

DNB. (PK.). Auf dem sowjetischen Feldflughafen von Nowgorod heulte zwischen den Trümmern vernichteter Maschinen ein Motor auf. Iwan Afanasjew, der Kurier des Marschalls, ein zuverlässiger Funktionär, hatte hinter dem Flugzeugführer Platz genommen. Die roten und schwarz versiegelten Briefschaften lagen neben ihm, treu bewacht und ängstlich selbst vor dem Flugzeugführer gehütet, denn der Tod wäre ihm gewiß gewesen, hätte er auch nur einen dieser Briefe mit erbrochenem Siegel im Vorzimmer des Chefs des Generalstabes der Sowjetarmee in Moskau abgeliefert. Aber es sollte ganz anders kommen, als es sich der Kaukasier an diesem sonnigen Julimorgen gedacht hatte.

Schon lagen die Stadt und der Kreml der ältesten russischen Stadt, des an Bauten und Denkmälern reichen Nowgorod, unter ihnen. Der Sowjet-Aufklärer zog ruhig gen Westen seine Bahn, drehte dann später etwas südwestlich ab, denn er hatte Auftrag, in Welestije (Luki) zwischenzulanden, dort die neuesten Meldungen von der dicht damals davor verlaufenden Front aufzunehmen und nach Moskau zurückzufliegen. Iwan Afanasjew zählte an seiner kostbaren Uhr, eine Errungenschaft, die einem Kurier des Marschalls zukam, unruhig die Zeit. Der Flugzeugführer aber kannte die Flughäfen der Gegend, hatte im Vertrauen auf seine sicheren Ortskenntnisse die Karte weggelegt, bis schließlich auch er unruhig wurde und die Maschine auf geringe Höhe über dem Boden fallen ließ. Da erkannte er den Feldflughafen von Idriha. Donnerwetter, hier war er doch vorgestern erst gelandet, um 100 Kilometer hatte er sich verflogen. Aber kaum war ihm der Fluch über die Lippen gekommen, der diese Erkenntnis seiner Unachtsamkeit begleitete, schrie er unter fürchterlichem Krachen voller Schmerz auf. Eine MG.-Garbe deutscher Infanteristen, die diesen dicht über dem Boden kreisenden Sowjetvogel aufs Korn genommen hatten, zerschlug die Kanzel der Maschine und verletzte den Flugzeugführer so schwer, daß er nur noch mit letzter Kraftanstrengung die getroffene Maschine aufsetzen konnte, bevor ihn die Sinne verließen.

Bevor Iwan Afanasjew begriff, was vor sich gegangen war, richtete sich schon eine Pistole gegen ihn, sodaß keine Zeit war, die Kurierpost zu vernichten und gleichzeitig das Leben zu retten. Deutsche Infanteristen aber waren an diesem Tage nur darauf stolz, daß sie der Flak auch einmal einen dieser Sowjet-Luftpiraten weggeschnappt hatten, ahnte doch keiner von ihnen, daß die Briefschaften und Posten, die nach hinten geschleppt wurden, mehr wert waren als ein ganzes Dutzend dieser Vögel. War doch ihre Beute die Kuriermaschine des Oberbefehlshabers der Nordwesttruppen, des Marschalls der Sowjetunion, des Genossen Woroschilow, damals in Nowgorod.

Bis in die späten Abendstunden dieses Tages sitzen deutsche Generalstabsoffiziere, sichten das Material, werten aus, treffen sofort Maßnahmen. Die Fernsprecher haben alle Hände voll zu tun, unablässig rufen die Feldtelefone. Der deutsche Generalstab schickt sich an, die Antwort, die vom Moskauer Partner ausbleiben wird, nicht lange schuldig zu bleiben. Dolmetscher wissen kaum, was sie zuerst übersetzen sollen. Hier liegt ein Stoß neuester sowjetischer Feldzeitungen mit geschwollenen, unglaublichen Lügenberichten, dort ein Paket mit politischen Beurteilungen von höheren Offizieren, die ihre Politruks genügend bespitzelt zu haben schienen, da ein Akt mit Anträgen für Auszeichnungen, einige „Helden der Sowjetunion" wird es wohl nun auch weniger geben. Eine Rolle mit Filmmaterial wandert ins Labor. Ein Fliegeroffizier nimmt eine Aufstellung über hinter der bolschewistischen Front befindliche Munitions- und Betriebsstofflager mit Wonne an sich. Ueber ihre Lage braucht bald der Moskauer Generalstab nicht mehr unterrichtet werden. Sie sind trotz bester Tarnung zu Woroschilows Entsetzen allesamt inzwischen mit tödlicher Sicherheit getroffen. Es klappern die Schreibmaschinen, die in dieser Stunde zur wichtigen Kriegswaffe werden. Berichte wandern nach vorn und nach hinten. Deutsche Kuriermaschinen bringen weiter, was Iwan Afanasjew, der Unglückliche, nicht zum Ziel brachte.

Eine Freudenbotschaft war es sowieso nicht, die unser Sowjetmarschall nach Moskau zu berichten hatte. Das ergibt sich aus der säuberlichen Aufstellung über die Totalverluste, welche eine feindliche Armee im Zeitraum von vierzehn Tagen zu verzeichnen hat. Es sind Verlustziffern, die über unsere Annahme weit hinausgehen und die Kampfkraft der betroffenen Truppenteile außerordentlich beeinträchtigen, wenn nicht zum Teil überhaupt lähmen. Ganz beachtliche Verluste traten an Lastkraftwagen ein, sodaß Woroschilows Klage, daß der Nachschub nicht mehr funktioniert, verständlich erscheint. Auch hier sind genaue Zahlen wie für Motorräder, Traktoren und Spezialwagen mit der Gründlichkeit deutscher Beamten angegeben und abgebucht worden. Wir könnten noch stundenlang plaudern darüber, was uns Iwan Afanasjew bescherte, könnten aus Sowjetbriefen an die Offiziersfrauen Moskaus oder an das Politbüro eine Auswahl bringen. Doch die Zeit trieb uns vorwärts, und auch das Kurierflugzeug des Marschalls der Sowjetunion hat keinen anderen Dienst erwiesen als den Marsch nach Osten mit unerbittlicher Konsequenz bis zu Ende zu beflügeln.

Angriffe in Ostafrika

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag.

DNB. Rom, 24. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika lebhafte Tätigkeit der Artillerie und der Luftwaffe der Achse an der Tobrukfront. Deutsche Flugzeuge bombardierten gestern Flakbatterien in Tobruk sowie Schiffe. Italienische Jäger schossen ein feindliches Flugzeug ab. Britische Flugzeuge bombardierten Benghasi, wobei einiger Schaden angerichtet wurde.

In Ostafrika neue feindliche Luftangriffe auf die Stellungen von Uoschefit. Anhaltende Tätigkeit unserer Abteilungen, die kräftige Angriffe gegen die feindlichen Stellungen unternahmen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

25. August

1744 Der Dichter Johann Gottfried v. Herder in Mohrungen geboren.
1758 Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Zorndorf.
1845 König Ludwig II. von Bayern in Nymphenburg geb.
1900 Friedrich Nietzsche in Weimar gestorben.
1906 Ingenieur Max Eyth, Pionier der landwirtschaftlichen Technik und Schriftsteller in Ulm gestorben.
1914 Namur erobert.
1921 Friedensvertrag zwischen Deutschland und USA.

„Feldpolizei" in der Natur

Felder und Fluren sind mit Kräutern und Gräsern reichlich gesegnet, und im Frühling kommen überall große Sprossen hervor, als sei das ganze Land ein einziger, großer unerschöpflicher Quell, aus dem die grüne Flut hervorströmt. Es sind aber auch vielerlei Tiere, die sich von Gras und Kraut nähren und dabei sehr fruchtbar sind. Man hat errechnet, daß zum Beispiel schon nach fünf Jahren bei ungestörter Vermehrung so viel Mäuse da wären, als Grashalme auf den Wiesen stehen. Wenn nicht jedes Jahr im Herbst Hunderttausende von gefräßigen Hamstern getötet würden, von denen ebensoviel Metzen Getreide in die Baue geschleppt werden, dann wäre es mit diesem ebenso. Da hat nun die Natur ihre eigenen Feldpolizei eingesetzt. Zunächst suchen Wiesel und Hermelin die schädlichen Nager in ihren Quartieren unter der Erde auf. Eulen, Füchse und Marder belauern sie während der Nacht, den Tagesdienst haben die Falken und ihre Verwandten. Jede Raubvogelart hat ihr besonderes Jagdrevier und ihre eigentümliche Weise. Der Falke ist der schnellste Flieger unter seinen Artgenossen. Er geht vor allem auf Rebhühner und Tauben die er im Felde antrifft. Das Rebhuhn, das ängstlich emporfliegt, ist unrettbar verloren, ebenso die Taube, die sich von ihrem Schwarm abdrängen läßt. Der kleine Turmfalke hat die meisten Tugenden und Untugenden von seinem großen Vetter. Sein Augenmerk ist aber auf die Jagd auf Schwalben und Finken gerichtet. Auch den Feldmäusen geht er eifrig nach, die er bei seinem Flug über den Acker ausmacht.

Gieriger als die Falken ist der Sperber. Er nimmt alles, was sich in Wald und Feld nährt. Ammern und Finken, Sperlinge und Lerchen, Drosseln und Stare werden von ihm gejagt. Gelingt es ihm nicht die Beute auf den ersten Stoß zu fassen, so verfolgt er blitzschnell den Flüchtling bis in die Anwesen der Menschen. Am schätzbarsten unter den Feldjägern ist für unser Ackerland der Mäusead'er oder Bussard. Man nennt ihn auch Katzenadler, weil sein Geschrei dem der Katze ähnelt. An Größe gibt er zwar dem Habicht und dem Falken wenig nach, hat aber weniger scharfe Krallen, einen minder kräftigen Schnabel und ist träger als seine Artverwandten. Er nimmt seine Beute auf dem Anstand, nicht in Jagd- und Hetzflügen. Auf einsamen Feldbäumen sitzt der große Vogel mit eingezogenem Kopf, scheinbar unbeteiligt am Geschehen um ihn herum. Aber sein scharfes Auge beobachtet alles, was auf dem Felde geschieht. Kommt ein vorwitziges Mäuschen hervor, dann stürzt er rasch von seinem Stand und faßt den Nager, noch ehe das schützende Loch erreicht ist. Wegen der Mäusejägerei schont der Näger auch den Bussard, obgleich er auch einmal einen Hasen nimmt. Dieser kleine Schaden wird aber doppelt aufgewogen durch den Nutzen in der Vertilgung der Mäuse.

So hat die Natur einen ständigen Wachdienst eingerichtet, der alles in Ordnung hält und den Bestand an Nagern in erträgliche Bahnen senkt.

— **Witwenrenten der Unfallversicherung und steuerfrei.** Bezüge aus einer Krankenversicherung und aus der reichsgesetzlichen Unfallversicherung und Sachleistungen aus den übrigen Zweigen der Reichsversicherung sind einkommensteuerfrei. Auf die in der Praxis entstandene Frage, wie es mit den Renten steht, die Witwen von verunglückten Arbeitnehmern aus der reichsgesetzlichen Unfallversicherung erhalten, wird vom Reichsfinanzministerium jetzt mitgeteilt, daß auch diese Witwenrenten steuerfrei sind.

Nicht immer alles hören . . .

Der Mensch ist zu beneiden, der es gelernt hat, im gegebenen Moment sein Ohr zu schließen, der Dinge nicht hört, die ihm die frohe Laune verderben. Leider aber hören die meisten Menschen immer gerade jene Dinge, über die sie sich ärgern. Jede giftige Bemerkung, die irgendjemand über sie fallen läßt, dringt an ihr Ohr, und sie gehen jedem Gerücht über sie mit einem Eifer nach, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Wie töricht ist es doch, allen gedankenlosen Bemerkungen müßiger Personen nachzugehen!

Im Kreise von Menschen, die immer und zu jeder Zeit über Abwesende reden, die jemandem selten etwas Gutes nachsagen, schließe man das Ohr. Es ist ja so unwichtig, was diese Menschen erzählen! Gerät man einmal in einen solchen Kreis — und jene Menschen werden nie aussterben —, so muß das Ohr an willkürliche Taubheit gewöhnt werden.

Dagegen öffne man das Ohr im Kreise guter Menschen. Güte und Fröhlichkeit müssen jederzeit weit geöffnete Tore finden.

Hören und Nicht-Hören. Zwei Gegensätze, aber wie einfach ist es, über diesen Gegensätzen zu stehen. Man muß sich nur die Fähigkeit aneignen, das Ohr zu gegebener Zeit zu schließen oder zu öffnen, je nachdem es angebracht ist.

Jeder kann sich diese Kunst aneignen, wenn er nur den guten Willen dazu aufbringt.

Stadt Neuenbürg

Für die Soldaten der Wehrmacht. Samstag und Sonntag wurde in Stadt und Dorf die 2. Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Männer des DRK, Angehörige der Kriegerkameradschaft, HJ und der BdM waren mit der Durchführung der Sammelaktion betraut. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe mit Begeisterung und selbstloser Hingabe. Der Erfolg dürfte den Erwartungen voll entsprechen. — Vom gestrigen Sonntag konnte man der Jahreszeit entsprechend nicht mehr verlangen, als von ihr geboten wurde. Das Straßenbild war beherrscht von den mit der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz beauftragten Personen. Im übrigen waren alle Gespräche und Unterhaltungen auf unsere Wehrmacht hingelenkt, die im Osten einen Heldenkampf sondergleichen kämpft. Alle unsere Gedanken weilen bei ihr Tag und Nacht.

Bad Wildbad

Die Beerenernte fiel besser aus, als man anfänglich glaubte. Die hiesige Schule sammelte an einem Tag zirka 7 Zentner. So konnte das Kameradschaftsopfer an den VDA mit 180 RM. eingelöst und an das DRK 100 RM. abgesandt werden. Noch bringt der Wald noch eine Menge Beeren, die warten, daß sie geerntet werden. Schade, daß durch äußere Umstände das Sammeln beeinträchtigt wird. Wi.

Nagold Bannmeister im Fußball

Am vergangenen Sonntag traten die Mannschaften der Gefolgschaft 18/401 Stammheim gegen die Gefolgschaft 24 Nagold zum Endspiel um die Bannmeisterschaft im Fußball in Nagold an. Von den 11 Mannschaften, die vor zwei Monaten die Rundenspiele begonnen hatten, setzten sich diese beiden Mannschaften bis zum Schluß durch, nachdem sämtliche Gegner im Verlauf der verschiedenen, oft sehr interessanten Spiele ausgeschieden waren. Pünktlich um 15 Uhr begann das Entscheidungsspiel, das von Unteroffizier Bielecke zur vollsten Zufriedenheit geleitet wurde. Beide Mannschaften legten sich sofort mächtig ins Zeug, doch zeigte sich sehr bald die spieltechnische Ueberlegenheit Nagolds, das durch flottes Zusammenspiel des Sturmes zu einigen schönen Toren kam. Beim Wechsel stand das Spiel 0:3 für Nagold. Nachdem Nagold drei weitere Tore geschossen hatte, gelang es Stammheim durch die starke Verteidigung Nagolds durchzubrechen und ein Tor zu schießen. Das Spiel endete mit 1:7 Toren für Nagold. Die besten drei Mannschaften des Spieljahres 1941 im Bann 401 sind: 1. Gefolgschaft 24/401 Nagold, 2. Gefolgschaft 18/401 Stammheim, 3. Gefolgschaft 15/401 Unterreichenbach.

Die HJ-Fußballrundenspiele, die dieses Jahr erstmals durchgeführt wurden und unter Leitung von K.-Bannfachwart für Fußball, Oberscharführer Hilsbos standen, können als ein voller Erfolg gewertet werden und dienen dadurch dem Zweck, dem deutschen Fußballsport gute Nachwuchskräfte heranzuziehen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.24 bis morgen früh 6.33
Mondaufgang 9.38
Monduntergang 21.42

Dienstplan der HJ und des BdM

Woche vom 25. 8. bis 31. 8. 1941

Hitler-Jugend. Montag den 25. 8.: Pflichtturnen der Schar II um 20.15 Uhr in der Turnhalle. Mittwoch den 27. 8.: Antreten des Spielmannszuges um 20.15 Uhr am Schulhaus zum Ueben. Antreten der Schar II um 20.15 Uhr am Heim. Wehrabzeichen. Sonntag den 31. 8.: Antreten des Spielmannszuges und der Schar II um 8 Uhr am Heim. Sport für Leistungsabzeichen.

B.d.M. Ma. 2/401. Montag den 25. 8.: Turnen der Motorschar um 20.15 Uhr in der Turnhalle. Mittwoch den 27. 8.: Antreten der Motorschar um 20.10 Uhr am Motorsturmheim.

Deutsches Jungvolk. Mittwoch den 27. 8.: Antreten der Jungzüge I, II, III und IV um 14.30 Uhr auf dem Kirchplatz. Antreten des Fanfarenzuges um 18.30 Uhr am Windhof mit Instrumenten. Freitag den 29. 8.: Antreten der Jungzüge I, II, III und IV um 17 Uhr auf der Großen Wiese mit Sport. (Jugendmannschaftskämpfe.)

Jungmädel-Gruppe 12/401. Mittwoch den 27. 8.: Schaft 1 Antreten um 14 Uhr am Kirchplatz, Schaft 2 und 3 um 14 Uhr am Poststeg und Schaft 4 um 14 Uhr bei der Milchzentrale. Wir sammeln Heilkräuter.

BdM und BdM-Werk „Glaube und Schönheit", Gruppe 12/401. Mittwoch, 27. 8.: Sport um 20.15 Uhr in der Turnhalle. Freitag, 29. 8.: Abliefern der getrockneten Heilkräuter.

Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

stand im Zeichen der letzten Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Diesmal standen aus allen Parteieinheiten die Männer und Frauen, Buben und Mädel auf den ihnen zugewiesenen Plätzen und entfalteten einen Sammeleifer, der sehr rasch ihre Büchsen füllte. Es wurde nicht nur doppelt, sondern vielfach gegeben. — Im übrigen war nichts geboten, wenn man Kino und Freilichtspiele auf der Kräheneck ausnimmt. Der Pforzheimer machte seinen Spaziergang in die nähere und weitere Umgebung oder räumte in seinem Garten auf.

Großfeuer

war am Samstag abend im benachbarten Königsbach ausgebrochen, das vier Scheunen mit allen Vorräten niederlegte. Das Vieh konnte aus den Ställen gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache verlautet noch nichts.

Vom Stadttheater

Für die Spielzeit 1941/42 ist das neue Schauspiel-, Opern- und Operettenpersonal verpflichtet. Die Beteiligung am Abonnement hat schon lebhaft eingesetzt. Der Spielplan umfaßt im Schauspiel klassische und zeitgenössische Werke. An Opern und Operetten kommt Altes und Neues. Am 24. September wird die neue Spielzeit eröffnet. — Vorgesehen sind wieder fünf Dichterstunden und einige Gastspiele von auswärts.

Zum 150. Todesjahr von Amadeus Mozart

bereitet der Pforzheimer Männergesangverein unter Leitung von Hermann Klein das Requiem des Meisters zur Aufführung im Konzertwinter 1941/42 vor. Es ist die Totenmesse Mozarts, die er sich selber geschrieben hat.

Größte Vorsicht mit Pilzen!

Eine Murnauer Familie von sieben Personen ist vor einigen Tagen an Pilzvergiftung erkrankt. Bei einer der erkrankten Personen besteht Lebensgefahr. Die Pilze waren von Familienangehörigen selbst gesucht und zu einem Gericht verarbeitet worden. Der Vorfall gibt erneut zu der Mahnung Anlaß, beim Sammeln von Pilzen alle Vorsicht walten zu lassen.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Meine liebe Irene! Du wirst lange, lange auf einen Brief gewartet haben. Ich fühle mich schuldig, daß ich so lange nicht schrieb, aber es ging nicht, weil ich nicht klar in mir war. Wenn ich es heute tue, so weiß ich, daß ich dir wehe tun muß. Ach, ich möchte dich so gerne um Verzeihung bitten, deine lieben Hände in den meinen halten und dir alles ehrlich und rückhaltslos bekennen wie es kam. Ich habe dich liebgehabt, ganz sicher. Aber in meiner Liebe fehlte die Wucht des Willens, dich nicht zu verlieren. Ich war dir treu, ganz gewiß, aber dann kam ein Tag, den ich zuerst verfluchte und nun segne ich ihn und jede Stunde. Ich wollte dich nicht verlieren und doch war das Schicksal größer und stärker als mein Wille. Es trat eine Frau in meinen Weg und ich konnte und kann mich ihrem Bann nicht mehr entziehen. Ohne daß ich es ahnte, war die Brücke zu dir gebrochen und ich hätte, selbst wenn ich es wollte, nicht mehr zurückkehren können an dein großes, gütiges Herz, das mir sicherlich verziehen hätte und wie ich hoffe, es auch jetzt tun wird. Ich will dich nicht vergessen, kleine Irene. Ich will die Erinnerung an dich und die schönen Stunden in mir fortläuten lassen —"

Weiter las Irene nicht mehr. Sie saß im Garten unter dem Hollunderbusch und hielt den Brief in ihren zitternden Händen. Sie konnte den Sinn des Geschehens nicht erfassen, fühlte nur, daß es harte und grausame Worte waren, daß jedes dieser Worte wie ein Messer war, das sich langsam in ihr Herz bohrte. Mit blutleerem Gesicht saß sie da und es war ihr, als sei plötzlich tiefe, undurchdringliche Nacht um sie geworden.

Aber es war ein strahlend schöner Frühlingstag. Die Vögel sangen in den Büschen um die Wette. Aber Irene fühlte und hörte nichts als den hämmernden Schmerz in ihrem Herzen. Nur eines konnte sie denken:

„Aus — zu Ende —"

Aber diese Gedanken schmerzten bitterlich und plötzlich schlug sie die Hände vor die Augen und schluchzte hart auf. So fand sie der Großvater. Sie brauchte ihm nichts erzählen, denn er hatte den Brief, der ihren Händen entglitten war, aufgehoben und sagte nun weiter nichts als wie:

„Armes Mädl, arme Irene . . ."

Irene preßte das Gesicht gegen seinen Arm und so sah sie nicht, wie das Gesicht des Alten entstellt war vor Zorn und Ingrimm. Ruhig ließ er sie in ihrem Schmerz gewähren, denn er wußte, daß Tränen alles Leid ein wenig zu mildern vermögen. Als sie sich aber nach einer langen Weile mit verstörtem Gesicht aufrichtete, sagte er:

„Ich habe ihm nie geglaubt. Aber er muß nicht denken, daß ihm das so leicht gemacht wird."

Erschrocken umklammerte sie seinen Arm.

„Du wirst nichts unternehmen gegen ihn. Versprich mir das, Großvater. Ich will es nicht, denn ich habe ihn trotzdem noch lieb und werde ihn wohl immer lieben."

Er wußte, daß sie die Wahrheit sprach und konnte es doch nicht so ohne weiteres in Kauf nehmen, daß Albert Rodenstock dieses junge Leben zerstörte. Auf alle Fälle wollte er mit Meister Rodenstock darüber reden. Und als er am Abend wie gewöhnlich zur Kirche ging, um auf der Orgel die Liebe Gottes vor dem Absterben eines Tages zu preisen, ging er auf dem Rückweg auf das Schreinerhaus zu mit einer Sicherheit, als ließe sich durch diesen Gang alles wieder in das richtige Geleise bringen.

Vor der Haustüre begegnete ihm Heinrich.

„Sie?" fragte er hochmütig, denn er wollte sich den Anschein geben, daß er durch seine Ehe der Leute da draußen im Armenhaus vollständig vergessen habe. „Was wünschen Sie?"

„Von Ihnen nichts, aber mit Ihrem Vater habe ich etwas zu reden!" antwortete der Alte mit dem gleichen Ton von oben herab und schob den Heinrich Rodenstock mit dem Ellbogen beiseite.

Heinrich hörte eine Weile später hinter der Wohnzimmertüre seiner Eltern einige erregte Worte fallen. Dann wurden die Stimmen ruhiger, aber es dauerte fast eine halbe Stunde, bis Thomas Schröder wieder herunterkam. Mit blassem Gesicht stand Heinrich wieder unter der Haustüre. So steif wie ein Bolzen stand er dort und schien nicht geneigt zu sein, den Alten an sich vorbeizulassen.

„Ich habe alles gehört", sagte er und sein Mund zuckte dabei. „Es ist nun doch so gekommen, wie ich es von vornherein gewußt habe. Mir hat er sie weggenommen, aber nun pfeift er auf sie."

In Heinrich Rodenstocks Augen war ein böses Funkeln und dem Alten entging es nicht, wie er in mühsam beherrschtem Zorn die Fäuste ballte. Fast überkam ihn etwas wie Mitleid mit dem jungen Menschen, dem es allzu deutlich anzusehen war, daß er seine erste Liebe noch nicht begraben hatte, trotzdem eine andere Frau nun an seiner Seite lebte.

„Es hat den Anschein, als ob Albert auf seine Pflicht vergessen wolle", sagte Schröder. „Aber er wird es nicht tun. Ich habe mit deinen Eltern gesprochen, sie werden es nicht dulden."

„Was fragt mein Bruder darnach? Er wird sich den Teufel scheren."

„Wir werden ja sehen", antwortete der Alte und trat auf die Straße.

Am andern Morgen reiste der Schreinermeister Rodenstock in die große Stadt zu seinem zweiten Sohn Albert.

*

Es war ihm gewiß sehr schwer, dem Schreinermeister Rodenstock, diese Reise in die große Stadt zu tun. In seiner Unbehelfenheit hatte er fast ein wenig Angst vor den vielen Häusern und vor allem vor dem aufregenden Verkehr. Er war seit Jahren nicht mehr dort und er hätte nicht geglaubt, daß einmal eine Ursache auftauchen würde, die ihn gewissermaßen zwang, die Fahrt in die Stadt anzutreten zu seinem zweitgeborenen Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

30 A- und 31 B-Prüfungen.

— **Schw.-Gmünd.** Der Sturm 6/102 Gmünd des NSFK. führte unter Leitung von Flugkhrer NSFK.-Obertruppführer Zimmermann auf dem Lindenfeld zusammen mit der Flieger-HJ. ein 14tägiges Sturmlager durch. Das Lager wurde mit einem vollen Erfolg abgeschlossen. Bei 1560 Starts wurden 30 A- und 31 B-Prüfungen abgelegt. U. a. besichtigten die NSFK.-Sturmbannführer Schmollinger und Leibbrand das Lager. Sie zollten den Leistungen der Männer und Flieger-HJ. ihre volle Anerkennung.

•

— **Maulbronn.** (Kriegsverletzte besuchen das Kloster.) Auf Einladung der Ortsgruppe der Partei und der Stadtverwaltung besuchten 40 Schwerkriegsverletzte die Stadt und das Kloster Maulbronn. Die Verpflegung der Gäste lag in den Händen der NS-Frauenschaft. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein gaben die Verwundeten ihrem herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme Ausdruck.

— **Göppingen.** (Von der Brücke gestürzt.) Auf bisher noch nicht geklärte Weise stürzte ein 23 Jahre alter Ausländer von der über die Fils führende Brücke. Erst auf seine Hilferufe wurde man auf den Unfall aufmerksam. Man barg darauf sofort den Verunglückten und überführte ihn in das Kreiskrankenhaus.

— **Ebingen.** (Ausgeglichener Haushaltsplan.) In der letzten Ratsherrensitzung gedachte Bürgermeister Hayer zunächst mit warmen Worten der Männer, die ihre Treue zu Führer, Volk und Vaterland mit dem Tode besiegelten. Einen besonders herzlichen Nachruf widmete er dabei Kreisleiter Lüdemann. In seinem Bericht über den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 betonte der Bürgermeister, daß bei seiner Aufstellung dem Grundsatz Rechnung getragen worden sei, in erster Linie die Kriegsaufgaben zu erfüllen. Der ordentliche Haushalt schließt mit 3,08 Mill. Mark ab. Zum Ausgleich wurde ein Teil des Ueberschusses aus dem Rechnungsjahr 1939 herangezogen. Die entsprechende Haushaltssatzung wurde erlassen.

— **Tuttlingen.** (Unachtsame Frau verursacht Verkehrsunfall.) Eine Frau, die unachtsam die Bahnhofstraße überquerte, lief in ein Fahrrad hinein. Die Radfahrerin stürzte dabei schwer und mußte in bewußtlosem Zustande in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

— **Dietenheim.** (Schlangenbiß.) Ein junger Mann aus Laupheim, der im Walde Beeren sammelte, wurde von einer Kreuzotter in den Unterarm gebissen. Dadurch, daß er die Wunde gleich selbst aussaugte, den Arm unterbinden und in kurzer Zeit den Arzt aufsuchen konnte, blieb er vor gefährlichen Weiterungen verschont.

Aus den Nachbargauen

Er wollte seinen Gästen etwas bieten.

Mannheim. Der Gastwirt Wilhelm Jautz in Eutingen bei Pforzheim hat einen merkwürdigen Begriff vom „Dienst am Kunden". Er meint in diesem Dienst über die gesetzlichen Vorschriften hinweggehen zu dürfen. So ließ er zwölf Schweine und zwei Schafe schwarzschlachten und verabfolgte die nahrhaften Portionen ohne Fleischmarken oder gegen nur wenig Fleischmarken in seinem Lokal. Das Mannheimer Sondergericht diktierte ihm wegen eines Verbrechens gegen den Paragraphen 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Schlachtsteuerhinterziehung 14 Monate Zuchthaus zu, ferner eine Geldbuße von 200 Mark und eine Wertersatzstrafe von 2000 Mark. Der Metzger Robert Großhans hatte die Schwarzschlachtungen im Auftrage Jautz ausgeführt. Er erhielt ein Jahr Gefängnis und muß 200 Mark Geldbuße zahlen. Ein schlechtes Geschäft. Außerdem haftet er auch mit für die Wertersatzstrafe des Jautz. Zugute kam ihnen, daß sie unvorbestraft und gut beleumundet waren; sonst würden die Strafen beträchtlich höher geworden sein.

•

(!) **Karlsruhe.** (Aus dem Gerichtssaal.) Die 37jährige ledige K. G. hatte in einem Scheidungsprozeß unter Eid ihre unerlaubten Beziehungen zu dem Ehemann bestritten. Die Strafkammer billigte der reuigen Angeklagten den Milderungsgrund des Paragraphen 157 RStG. zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Gericht bezeichnete den Ehemann als am Meineid moralisch mitschuldig. Er war bei dem fraglichen Termin zugegen und hat nichts getan, um die G. an der Begehung der Straftat zu verhindern.

Neuburgweier. (Der Bootsunfall.) Zu dem Bootsunfall auf dem Rhein wird ergänzend mitgeteilt, daß es sich bei dem tödlich Verunglückten nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, um ein Kölner Ehepaar handelt, sondern um eine Frau aus Weißenfels und einen 62jährigen Herrn aus Köln. Die Frau konnte zwar noch lebend an Land gebracht werden, hat aber dann einen Schwächeanfall und vermutlich einen Herzschlag erlitten, dem sie erlag. Die Leiche des ertrunkenen Mannes aus Köln ist noch nicht geborgen.

(—) **Konstanz.** (Verhängnisvoller Irrtum.) Ein 17jähriges, in Allensbach tätiges Dienstmädchen stieg auf der falschen Seite aus dem Zug, als im gleichen Augenblick ein Schnellzug die Station durchfuhr. Das aus Norddeutschland stammende Mädchen wurde erfaßt und auf der Stelle getötet.

Straßburg. (Todesopfer eines Verkehrsunfalls.) In der Nacht stießen an einer Straßenkreuzung zwischen Enzheim und Schlettstadt zwei Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Anprall wurde ein älterer Mann aus Barr getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Ludwigshafen. (Unpünktlichkeit ist strafbar) Vor dem Amtsgericht erhielt die 21jährige Frieda K. einen Monat Gefängnis, weil sie — in einem kriegswichtigen Betrieb beschäftigt — es an Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit hatte fehlen lassen. Ihr Verhalten wurde als Arbeitsverweigerung ausgelegt.

Berlin. Der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Konteradmiral a. D. Paul von Hintze ist im 78. Lebensjahr in Meran, wo er zur Erholung weilte, gestorben.

Ritterkreuz für gefallenen Generalmajor

DNB. **Berlin,** 24. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Lancelle, Kommandeur einer Infanteriedivision.

Generalmajor Lancelle hat vom ersten Tage des Einsatzes im Osten seine Division unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz zu großen Erfolgen geführt. Stets in vorderster Linie, rissen sein Draufgängertum und sein Schwung die Truppe im Angriff nach vorn, und seine ruhige Führung behob jede Krise. Am 26. Juni 1941 beabsichtigte der Gegner mit einer aus Kraftwagen und Kampfwagen bestehenden Kolonne gegen die Flanke der Division zu stoßen. Generalmajor Lancelle erkannte die Gefahr. Er warf sich dem Feind an der Spitze eines Pakzuges, eines Sturmgeschützes und einiger Radfahrer entgegen, griff ihn an und vernichtete in zähem Kampf drei Panzer, 16 Geschütze, acht Pak und zahlreiche Maschinengewehre, Lastkraftwagen und anderes Gerät. Mit diesem persönlichen und entscheidenden Einsatz war die Gefahr für die Flanke der Division behoben. Wenige Tage später, am 3. Juli 1941, stand ein Regiment seiner Division im Angriff gegen einen vom Gegner besetzten Wald ostwärts von Kraslava, um einen Brückenkopf über die Düna zu erweitern. Beim Eindringen der Truppe in den Wald fuhr Generalmajor Lancelle nach vorn und beteiligte sich am Nahkampf, wobei ihn die tödliche Kugel traf.

Generalmajor Otto Lancelle wurde am 27. März 1885 in Xanten (Rheinprovinz) als Sohn eines Offiziers geboren. Nach der Reifeprüfung trat er am 1. Februar 1905 zunächst als Seekadett in die Kriegsmarine ein, um dann als Fahnenjunker in das Feldartillerieregiment 43 überzutreten. Nach dem Zusammenbruch im November 1918 war er im Grenzschutz Oberschlesien und bei der Niederwerfung der Räteherrschaft in München tätig. In das Hunderttausendmannheer übernommen, wurde er 1920 als Major aus dem aktiven Dienst entlassen. 1935 in das Artillerieregiment 19 übernommen, wurde er am 20. 4. 1936 zum Oberleutnant befördert und 1938 zum Kommandeur eines Artillerieregiments ernannt. 1938 Oberst, 1939 Generalmajor, erfolgte 1941 seine Ernennung zum Kommandeur einer Infanteriedivision.

Auch ein Heeresflak-Abzeichen

Die Einführung eines Heeresflak-Abzeichens wurde vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, genehmigt. Das Abzeichen kann an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Heeresflak-Einheiten verliehen werden. Die Verleihung erfolgt für Flak-Kompanien und leichte Batterien der Heeres-Flak-Artillerie bei mindestens fünf Abschüssen durch Geschütze desselben Zuges an Zugführer, Geschützführer und Geschützbedienungen, soweit diese an den Abschüssen unmittelbar beteiligt gewesen sind, für schwere Batterien der Heeresflak-Artillerie bei mindestens fünf Abschüssen an die beteiligten Angehörigen der Geschützbatterien. Der Erlaß regelt ferner die Verleihung an die vorgesetzten Führer der an den Abschüssen beteiligten Einheiten. Das Heeres-Flak-Abzeichen kann neben einem der Sturmabzeichen verliehen werden.

Aus einem Kessel in der Süd-Ukraine ergaben sich eine große Anzahl Ukrainer mit dieser schnell und unbeholfen angefertigten Hakenkreuzfahne.
PK.-Springmann-Weltbild (M.)

Sport des Sonntags

3. Tschammerpokal-Schlußrunde.

in Mannheim: SV. Waldhof — Admira Wien	0:1
in Stuttgart: Stuttg. Kickers — 1. FC Nürnberg	4:1
in Jena: 1. SV Jena — FV Metz	3:0
in Dresden: Dresdner SC — Hannover 96	1:4
in Köslin: LSV Kamp — VfB Königsberg	3:2
in Kiel: Holstein Kiel — Blau-Weiß Berlin	4:0
in Wien: Austria Wien — VfR Gleiwitz	8:0

Baden:

VfR Mannheim — Phönix Mannheim	7:2
SV 98 Schwetzingen — VfL Neckarau	3:4
Durlach-Aue — VfB Mühlburg	2:7
VfB Knielingen — FV Ettlingen	6:2

Olympiasieger Adamski gefallen.

An der Front im Osten starb der Olympiasieger der deutschen Ruderer Herbert Adamski (Berlin) den Heldentod. Mit seinem Kameraden Gerhard Gustmann erkämpfte Adamski auf den Olympischen Spielen 1936 in Berlin die Goldmedaille im Zweier mit Steuermann.

Auftakt in Baden-Baden

„Nuvolari" gewinnt das Fürstenbergrennen.

Auch ohne ausländische Beteiligung gestaltete sich der Auftakt der Baden-Badener Rennwoche sehr erfreulich. Der Besuch auf der schönen Anlage in Iffezheim war ausgezeichnet, und alles erwartete mit großer Spannung die Entscheidung des Hauptrennens des ersten Tages, des Fürstenbergrennens, das mit 24 000 Mark dotiert ist und über 2100 Meter führt. Am Start fanden sich acht Pferde ein, von denen der Erlenhofer Nuvolari vor Orakor als Favorit startete. Der Hengst enttäuschte auch die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht und gewann diese wertvolle Prüfung vor Pindarella, Meertaucher, Figarro und Alejana. Allerdings mußte der Hengst schwer kämpfen, um am Ziel die hervorragend laufende Pindarella um einen Kopf abzufangen. Gleich nach dem Start hatte Unser Page für einen Augenblick die Führung inne, aber durch den ersten Bogen ging dann Figarro weit in Front und lag durch die ganze Gegenseite mit fast 10 Längen an der Spitze vor Unser Page, Pindarella, Meertaucher, Grünspecht, Alejana und den beiden Favoriten Orakor und Nuvolari am Schluß des Lanastreckenfeldes. So kamen die Pferde auch durch den Zielbogen in die Gerade, wo allmählich Nuvolari vom letzten Platz aufrückte, aber in der Distanz war Pindarella an Figaro vorbeigekommen und galoppierte in großer Haltung dem Ziel entgegen. Es sah schon so aus, als ob die Französin, die in Deutschland noch nie so große Form gezeigt hatte, mit dem Sieg nach Hause kommen würde, aber im letzten Galoppsprung konnte Nuvolari noch eben den Kopf vorstrecken und das wertvolle Rennen für Erlenhof gewinnen. Die Enttäuschung des Rennens war Orakor, der über den sechsten Platz nicht hinauskam, nachdem er im Deutschen Landpreis doch nur einen Kopf vor Magnat geschlagen worden war.

Deutsche Volksschule Wildbad.

Das neue Schuljahr beginnt **29. August d. J.** Die Aufnahme der Schulanfänger findet an diesem Tag um 10 Uhr im Zeichensaal statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 31. August das sechste Lebensjahr zurückgelegt haben. Frühaufnahmen gibt es nicht mehr.

Die Schulleitung.

Mütterberatungsstunde Wildbad

Mittwoch den 27. August 1941, 2 Uhr, Altes Schulhaus.

Neuenbürger Musikschule

Wiederbeginn des Unterrichts

Neuanmeldungen in Klavier, Harmonium, Violine, Akkordeon

Ernst Müller, Neuenbürg, Windhof

Zur Herbstsaat nehme ich Bestellungen in

Saatfrucht

entgegen sowie in

Speisekartoffeln, Filderkraut und Mostobst

Senfsamen ist auch vorrätig

Emil König, Arnbach, Tel 372

Herrenalb, 25. August 1941

Todesanzeige

Mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Romoser sen.

Bäckermeister i. R.

durfte am 24. August nach langem Leiden, jedoch unerwartet rasch im Alter von 71 Jahren heimgehen.

In tiefem Leid **Käthchen Romoser,** geb. Müller, **Gustav Romoser** und Frau, Frankfurt a. M., **Max Romoser** und Frau, South Orange USA., **Heinr. Romoser** und Frau, Herrenalb, **Familie Kraft,** Frankfurt a. M.

Beerdigung Dienstag nachm. 1/4 4 Uhr vom Trauerhaus aus.

Zu jeder Zeit sind Anzeigen im Calwer Tagblatt für die Gestaltung des Blattes wichtig!

Hausgehilfin

zur selbständ. Führung eines klein. Haushalts ist angen. Dauerstellung per 1. Okt. oder früher gesucht. Angeb. an Frau **A. Schneider Wwe., Pforzheim,** Matthystraße 36, Telefon 6059.

Birkenfeld.

Kaufgesuch

Grundstück (Baumstück bevorzugt) in Ortsnähe gesucht. Zu erfragen **Hauptstr. 79,** II Stock

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens

Ingrid Renate

zeigen in dankbarer Freude an

Hilde Seeger, geb. Franck
Karl Seeger, Elektromonteur

Neuenbürg, Burgstraße 4
z. Zt. Kreiskrankenhaus

22. August 1941.

Wegen Verheiratung meines Mädchens, welches 7 Jahre bei mir war, suche ich eine

Hausgehilfin

möglichst mit Kochkenntnissen.

Frau A. Hüttinger
Pforzheim, Lindenstr. 47

Sägemehl u. Hobelspäne

werden lfd. zu Tagespreisen abgenommen und bitten um Angebot

Hoh-Dielen G. m. b. H.
Bietigheim (Württ.)

Städt. Kursaal Herrenalb

Dienstag den 26. Aug. 1941
abends 8.30 Uhr

Tanz-Abend

Lea Niako

Deutsche, spanische Tänze und andere

Nach Schubert, Albeniz, Debussy, Brahms, Tschaikowsky u. a.

Am Flügel:
Generalmusikdirektor
Gotthold Ephr. Lessing
Baden-Baden

Stimmen der Weltpresse:
»Eine Vision der Schönheit«
»Grandiose Bewegungen, magische Verzauberung«
»Schöne, elegante, rassige Tänzerin«
»Zügelloses Temperament«

Kassenpreise RM. 3.50, 3.-, 2.- u. 1.25. Vorverkauf an der Kursaalkasse.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw